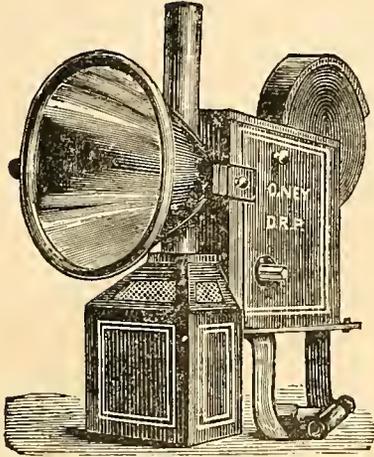


Nachtfang bei Magnesiumlicht.



Jeder Entomologe, welcher den Nachtfang mittels Köderns betreibt, hat wohl die Wahrnehmung gemacht, dass seine Blendlaterne stets von Noctuen und Geometriden umschwärmt wird, und dass die Thiere durch die Wirkung des Lichtes so blöde geworden zu sein scheinen, dass es mehr Mühe erfordert, sie abzuwehren als zu greifen. Wiederholt schon wurde im Vereinsorgane von Mitgliedern berichtet, dass Anlagen mit electricischer Beleuchtung in einiger Entfernung von den Städten förmliche Versammlungsorte von Tausenden von Nachtfaltern abgaben, und dass der Fang an solchen Stellen aller Beschreibung spotte.

Ich habe es in Folge dessen seit einigen Jahren an Versuchen nicht fehlen lassen, einen Beleuchtungs-Apparat zu finden, welcher eine ähnliche Wirkung, wenn auch im kleineren Massstabe, ausübt, wie die, für den Einzelnen nicht zu beschaffenden electricischen Bogenlampen. Im vorigen Jahre hatte ich eine electricische Laterne mit Glühlampe aus einer Berliner Fabrik zu diesen Versuchen verwandt.

Das Resultat war indess gleich Null, da diesen Lampen das Haupterforderniss, die Erhellung eines grösseren Raumes auf eine verhältnismässig weite Entfernung abgeht.

Ausserdem besitzen diese Laternen — ich spreche von der mit Accumulatoren ausgerüsteten Art — den Nachtheil, dass die Füllung der Accumulatoren nur da stattfinden kann, wo electricische Anlagen schon vorhanden sind.

Kürzlich fand ich nun in der »Naturwissenschaftlichen Wochenschrift« eine äusserst günstige Beurtheilung der Magnesiumlichtlampen. Als etwas vorzügliches in diesem Artikel wurde die mit Reichspatent versehene Lampe Modell C aus der mechanischen Werkstatt von O. Ney — Berlin, Prinzenstrasse, beschrieben.

Das Licht derselben sollte meilenweit sichtbar und die Mechanik der Lampe ebenso einfach wie die Ergänzung des Brennmaterials sein. Da das Magnesium an und für sich schon ein äusserst intensives Licht abgiebt, welches das electricische hinsichtlich der blendend weissen Farbe noch übertrifft, so musste meiner Ansicht nach eine derartige Lampe für unsere Zwecke äusserst praktisch sein. Durch bereitwilliges Entgegenkommen des Fabrikanten wurde mir eine Lampe, Modell C, auf mehrere Tage zur Vornahme von Versuchen zur Verfügung gestellt.

Am 13. Juli wurde in Gegenwart des Herrn Vereinskassiers Hoffmann die erste Probe vorgenommen. Als Terrain war das mit Weiden und Erlen bestandene Ufer der Neisse gewählt worden. Der Himmel war bedeckt, die Luft warm. Gegen 10 Uhr Abends wurde die Lampe in Brand gesetzt und ein Raum von ungefähr

10 Meter Breite und 20 Meter Länge vor der Lampe sofort in Tageshelle verwandelt.

Einige Hornissen waren die ersten Gäste, welche ihre Neugier mit dem Leben bezahlten. Ihnen folgte ein zahlloses Heer Micro's der verschiedensten Arten und Gattungen, zwischen denen Noctuen und vereinzelt Bombyciden und Geometriden, unter diesen besonders aufdringlich *Fuliginosa*, *Dispar*, *Auriflua*, *Z. Pyrina*, *T. Fimbrialis*, wie behext in den blendenden Spiegel sich stürzten. An Noctuen wurde in Mehrzahl *Perla*, *L. Conigera*, *T. Viciae*, *P. Retusa*, *E. Pusilla*, *L. Virens*, *M. Maura* und verschiedene *Catocalen* erbeutet.

Alle Thiere befanden sich förmlich im Banne des Lichtes und keins machte den Versuch, dem unablässig vor der Lampe kreisenden Netze auszuweichen.

Da es sich für heut nur darum handelte, die Wirkung des Magnesiumlichtes auf die Insektenwelt im Vergleich zum electricischen Lichte zu studiren, so wurde mit Rücksicht auf die Kostspieligkeit des Brennstoffes dieser Versuch als genügend zur Abgabe eines Urtheiles erachtet. Es konnte somit festgestellt werden, dass

1) das Magnesiumlicht gleich dem electricischen Lichte eine ganz bedeutende Anziehungskraft auf die Insekten ausübt;

2) dass die von diesem Lichte angelockten Thiere ihre sonstige Scheu völlig verlieren und ohne Schwierigkeit zu erbeuten sind;

3) dass sich zur Vornahme eines ergiebigen Fanges nach dieser Methode die Ney'sche Magnesiumlampe Modell C vorzüglich eignet;

4) dass die Kosten für das Brennen — abgesehen von denen der Anschaffung der Lampe selbst — im Vergleich zu der zu erlangenden Beute verhältnissmässig gering sind.

Der Preis für eine Lampe beträgt 75 M., die Brennkosten belaufen sich für die Stunde ununterbrochenen Brennens auf ungefähr 1,20 M.: Der Fabrikant hat sich ausserdem auf von hier gestelltes Ansuchen bereit erklärt, den Vereinsmitgliedern einen Rabatt von 10% zu bewilligen.

Es darf vorausgesetzt werden, dass der Erfolg bei günstigem Terrain und zu etwas späterer Stunde ein noch bedeutend grösserer sein wird.

Die beigegebene Abbildung gewährt ein ungefähres Bild von der Einrichtung der Lampe.

H. Redlich.

Eine Jagd auf Edelwild.

Von H. Wolff, Breslau.

Wenn ich diesen Titel für nachstehende Abhandlung wähle, so hoffe ich, dass der freundliche Leser mir eine gewisse Berechtigung hierzu nicht absprechen wird. Ist es ja doch nichts Geringeres dessen Erbeutung ich skizziren will, als *Nemeophila ab. matronalis* und *Pteroloma Forstroemi*.

Höchst ungeduldig schlug mein Entomologenherz, nachdem ich einige schätzenswerthe Aufsätze verschiedener Fachschriften über den Fang bezeichneter Thiere gelesen hatte und kaum vermochte ich den Monat Juni zu erwarten, um hinaufzusteigen in die Gebirgswelt meines heimatlichen, schönen Schlesiens.

Die umfangreichen Gehänge des Glatzer Schneeberges und seiner Gebirgsnachbarn sind es, die ich gleich anderen schon seit Jahren durchforsche und wo ich schon manche Seltenheit gefunden habe, und so stieg ich denn eines schönen Tages in der ersten Hälfte des Monats Juni von meiner Depotstation Seitenberg aus los — hoffnungsgeschwellten Herzens und in freudiger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Es war etwa 3 Uhr Nachmittags, als ich auf der

Fangstelle, wo ich zunächst *Matronalis* vermuthete, anlangte. Doch vergeblich war mein Sehnen, war mein Hoffen! Nichts sah ich von *Matronalis*, nur einige *Plantaginis* begannen etwa 4 Uhr zu fliegen.

Doch — was kommt denn dort purzelnden Fluges näher und näher? — Ein schwarzer (!) Falter. Der fliegt ja genau wie *Plantaginis* und diese markirt sich doch vollständig weiss! Nun los, alter Freund, strenge deine Lauforgane mal an und messe dich mal in der Geschwindigkeit mit jenem kleinen, leicht beschwingten Dinge! In mächtigen Sätzen verfolgte ich dasselbe und kaum vermochte ich mehr zu laufen, da — ein glücklicher Schlag mit dem Netz — und ich hatte es.

Es war in der That, was ich suchte, eine schöne, nur eine einzige kleine weisse Zeichnung auf den im übrigen gänzlich schwarzen Unterflügeln tragende *Matronalis*. Hoch erfreut practicirte ich das Thierchen in mein Cyankaliglas. So gelang es mir am selben und den folgenden Tagen noch einige dieser, im letztvergangenen Jahre immerhin recht selten fliegenden Thiere zu erhaschen, aber Anstrengung kostete es, das kann ich ehrlich sagen.

Nicht minder strapaziös, jedoch in ganz anderer Beziehung ist der Fang von *Pteroloma Forstroemi*, ein Thier, welches ebenfalls an den Abhängen des Glatzer Schneeberg's zu finden ist. Gilt es bei *Matronalis* tüchtig zu laufen, so gilt es hier zu klettern, und zwar in einer Weise, zu welcher in der That mächtige Passion und Forschungstrieb gehören.

Pteroloma Forstroemi kommt nämlich an moosigen Steinen vor, welche im wüsten Chaos und untermischt mit modernden Holzstämmen im Gebirgsbach liegen, dort, wo derselbe kaum entsprungen, seinen Lauf durch tiefes Waldesdunkel beginnt. Man bewegt sich also, um sie zu finden, am zweckmässigsten in dem Bette des Baches fort, indem man gestützt auf feste, lange Naturstäbe in jeder Hand, vorsichtig von Stein zu Stein Fuss fasst.

Während *Nebria Jockischi* und *Gyllenhali*, welche Thiere in dieser Hochwelt öfters zu finden sind, unschwer dem Auge auffallen, gehört genaues Spähen dazu, unsere *Pteroloma* aufzufinden und ist es wohl somit zu erklären, dass sie nicht gleich zu Dutzenden zu erbeuten ist. Mit einigen wenigen Stücken des Tages wird sich vielmehr der kundige Forscher gern zufrieden stellen.

Ein Wort zur rechten Stunde.

Von Reinhold Ed. Hoffmann in Grünberg i. Schl.

In No. 5 der „Entomologischen Zeitschrift“ befindet sich ein Artikel aus der Feder unseres geehrten Mitgliedes Herrn Weyrauch, Oberlehrer in Saluschtitz, betitelt: „Ueber Lehrmittel-Sammelstellen“, welcher mich ungemein interessirt hat, und zwar vorzugsweise um deswillen, weil dies gemeinnützige Streben so recht mit den Zielen unseres „Internationalen naturhistorischen Vereins“ Fühlung hält. Zweck unseres Vereines ist: durch Tausch, Kauf und Verkauf Schul- und Privatsammlungen aller Art zu vermehren, ganz nach Art des entomologischen Vereines, nur in bedeutend erweitertem Sinne. Mein diesbezüglicher Vortrag: „Die Lehrmittel und ihre Bedeutung“ hat verschiedenen Autoritäten auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, u. a. auch Herrn Dr. Paul Wislicenus, Generalsekretär der Gesellschaft für Vertretung von Volksbildung, Herrn Gymnasialprofessor K. Matthaei und anderen vorgelegen und ist von allen diesen Herren, die doch zweifellos durchaus massgebende Kritiker sind, höchst günstig beurtheilt worden.

Ein Lehren ohne Lehrmittel ist nicht nur halbes,

sondern geradezu verkehrtes Lehren, weil bei Anhören eines Vortrags die Lernenden durch solchen, dem kindlichen, überhaupt dem menschlichen Geiste nicht entsprechenden Unterricht ohne entsprechende Thätigkeit der Sinne d. h. durch Beschauen des besprochenen Gegenstandes sich keinen richtigen Begriff von dem Wesen des abgehandelten Gegenstandes machen können, das Gesagte nur halb verstehen, dieses zweifelhafte Wissen bis zur nächsten Stunde wieder vergessen und endlich die ganze Lust zum Weiterlernen verlieren. Besonders für den naturgeschichtlichen Unterricht sind Lehrmittel geradezu unentbehrlich.

Von der richtigen Erkenntniß der Naturproducte hängt unser Wohl und Wehe, unsere Existenz, unser Leben ab. Die Naturwissenschaft allein sagt uns, welche Objecte nützlich und welche schädlich sind, welche mit Rücksicht auf den jeweilig angestrebten Zweck gezogen, geduldet oder gar bekämpft werden müssen. Im Vereinsblatt kommt demnächst dieser Vortrag „Die Lehrmittel und ihre Bedeutung“ zum Abdruck. Allem Anschein nach verspricht der Tauschverkehr unter den Mitgliedern unseres Vereins ein sehr lebhafter zu werden. Er entspringt aus dem Bestreben, anstatt ganzer Reihen von Lehrmitteln resp. Objecten einer Art lieber durch Eintausch fehlender Arten das Lager reichhaltiger an Species zu machen, wodurch ebenso jede Schulsammlung, wie auch das Lager des Präparators, sowie das Geschäft des Händlers nur gewinnen kann, denn ein reeller Tauschverkehr ist für alle Interessenten von der grössten Wichtigkeit. Zwar langsam, aber stetig vermehrt sich die Zahl der Zusagenden. Warum auch unschlüssig harren, wenn es gilt, einem Fachverein beizutreten, welcher nicht nur edle, gemeinnützige Ziele verfolgt, sondern auch das Wohl seiner Mitglieder bezweckt und im Auge hat. Männer mit gutem Namen, Männer, worauf der Verein mit Recht stolz sein darf, wandeln in den Reihen der Mitglieder und haben uns ihre Unterstützung zugesagt. Bisher sind 3 Nummern des Vereinsblattes erschienen, allmonatlich vorläufig eine starke Nummer. Der Jahresbeitrag mit Vereinsblatt ist auf 3 Mark festgesetzt. Eine einzelne Nummer 46 bis 64 Seiten stark, mit Fachartikeln, Frage- und Briefkasten, Börsenbericht, Vereinsnachrichten, Tauschverkehr, Inseraten- und Adressenliste kostet franco 30 Pf. in Marken. Die von uns ausgegebenen Probehefte von 160 Seiten — ohne Wiederholungen — versenden wir franco gegen 1 M. in Briefmarken jedes Staates. Da ein grösseres Probeheft vielmehr geeignet ist, um einen Blick in unsere Vereinsthätigkeit zu werfen, als eine einzelne abbegrenzte Nummer, so ist der Bezug eines Probeheftes der vortheilhafteste Weg. Möge sich der Verein recht zahlreiche Freunde gewinnen, die ihn in seinen edlen gemeinnützigen Bestrebungen unterstützen.

Litteratur.

Durch die in letzter Zeit im Vereinsorgane gebrachten Aufsätze und Bestimmungstabellen aus den Ordnungen der Neuropteren, Orthopteren und Hymenopteren ist das Interesse für diese Lebewesen im Vereine aufs neue angeregt worden. — Aus zahlreichen Anschreiben von Mitgliedern geht hervor, dass man bemüht ist, diesen so hochinteressanten Thieren näher zu treten und sich mit ihrem Wirken, ihrem Nutzen und Schaden, den sie für uns haben, vertraut zu machen, dass man aber im Unklaren ist, welches Werk für diesen Zweck am besten geeignet sei.

Die Beschaffung von Specialschriften würde eine zu grosse Summe erfordern und zudem für Anfänger sowie für die Mitglieder, welche, ohne das Sammeln dieser Ordnungen systematisch betreiben zu wollen; nur deren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Wolff H.

Artikel/Article: [Eíne Jagd auf Edelwild 57-58](#)